

Die Legende vom Spielbähn



Bernhard Rembold lebte vor vielen Jahren in Eschmar. Er war Leinenweber und spielte bei den Dorffesten in Eschmar mit seiner Geige auf. Er hieß daher Spillbähn (oder Spellbähn), was „spielender Bernd“ (Bernd = Bähn auf Eschmarer Platt) bedeutet. Er sagte auch die Zukunft voraus. Wegen einer Vorhersage oder Prophezeiung kam er sogar ins Gefängnis.

Spielbähn hatte für den Tag des 1. Januar 1772 vorhergesagt, dass die Abtei auf dem Michaelsberg in Siegburg in Brand gerate.

Am Abend dieses Tages saß Spielbähn zufällig in einer Wirtsstube. Dort spottete man über seine Prophezeiung und zog ihn damit auf. Einige liefen immer wieder auf die Straße und schauten nach, ob die Abtei brenne. Dann kamen sie in das Wirtshaus zurück und lachten Spielbähn aus. Einem besonders vorlauten Burschen aus Sieglar sagte Spielbähn: „Eile Du nur rasch nach Hause, denn Du musst, sobald du hinkommen wirst, die Brandspritze anspannen.“ Zu den anderen sagte er: „Übrigens, wartet noch eine kleine Weile und ihr werdet erfahren, ob ich wahrgesagt habe.“

Sie begannen Karten zu spielen und hatten die Sache schon fast vergessen, als Bernhard sie aufforderte, doch noch einmal vor die Tür zu gehen und nach dem Abteiberg zu sehen. Als sie hinaus kamen, stand die ganze Abtei in lichten Flammen. Der Bursche aus Sieglar musste nun wirklich die Spritze zur Brandstelle fahren.

Spielbähn aber wurde als Brandstifter verdächtigt und festgenommen. Er musste über ein Jahr im Gefängnis ausharren, bis man ihn aus Mangel an Beweisen für die Brandstiftung wieder frei ließ.

Nach der Freilassung baten ihn zwei Gerichtsschöffen und ein Amtmann, jedem von ihnen etwas zu prophezeien. Bernhard wollte anfangs nichts dazu sagen, gab ihrem Drängen aber schließlich nach. Zum Amtmann sagte er: „Sie werden in Kürze vom Pferd stürzen und ein Bein brechen. Rufen Sie aber besser nicht den Arzt, sondern den Pastor, denn sie werden acht Tage später eine Leiche sein.“ Zum ersten Schöffen sagte er: „Sie werden in Armut stürzen und in Troisdorf auf einem Haufen Stroh sterben.“ Zu dem anderen sagte er: „Sie verlieren ihre Frau, heiraten aber zum zweiten Mal und werden noch zwei Kinder haben. Sie werden im März 1829 sterben.“

Man beschloss, die Prophezeiung aufzuschreiben und später zu prüfen, ob Spielbähn die Wahrheit gesagt hatte. Und ob ihr's glaubt oder nicht: Alles geschah so, wie er es gesagt hatte. Das Papier mit der Niederschrift ist verloren, aber viele Leute aus dem ganzen Rheinland haben bezeugt, dass die Geschichte wahr ist.

Erzählt nach den Spielbähn-Geschichten von Wilhelm Schrattenholz, in der Veröffentlichung von Helmut Fischer, Volkserzählungen an Rhein und Sieg, Erzähler, Sammler und Herausgeber vom 11. bis zum 20. Jahrhundert. Siegburg 2006.